

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 35

Artikel: Zur Systematik des Klappentextes
Autor: Kishon, Ephraim / Torberg, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ephraim Kishon

Zur Systematik des Klappentextes

Die gute Nachricht zuerst: Nach Monaten des Schwankens entschloss sich der Verlag Schachter & Co., den Roman «Der grosse Ausverkauf» von Ruben Bar-On zu veröffentlichen. Zalman Schachter persönlich empfing den jungen Autor in seinem Büro.

«Wir drucken zunächst 350 Exemplare», teilte er ihm mit. «Dann sehen wir weiter.»

Der hoffnungsvolle Romancier war so aufgeregt, dass er nicht antworten konnte. Herr Schachter legte ihm väterlich den Arm um die Schulter und geleitete ihn zur Türe:

«Ich weiss, mein Junge. 350 ist keine sehr imposante Auflage. Aber die Leute lesen nicht mehr so viel wie früher. Um die Wahrheit zu sagen: sie lesen überhaupt nicht.»

Jetzt wagte Bar-On einen leisen Widerspruch:

«Das kann ich nicht glauben. Sind wir denn nicht das Volk des Buches?»

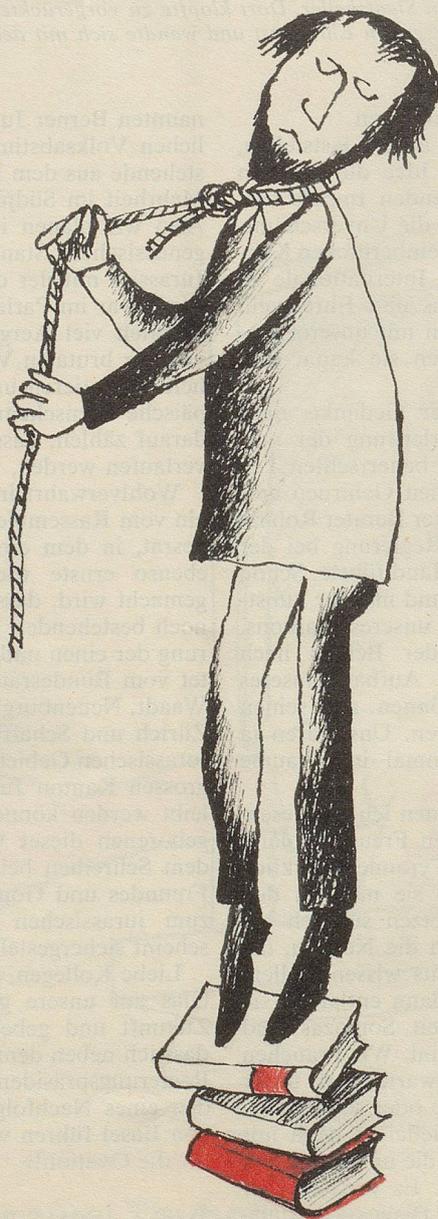
«Gewiss, gewiss», lenkte der Verleger ein. «Und der durchschnittliche Israeli ist ja auch sehr stolz auf jedes einzelne Buch, das er besitzt. Er hegt und pflegt sie alle, er stellt sie in wohlgeordneter Reihe auf und behandelt sie mit grösster Sorgfalt, er rührt sie nicht einmal an. Oder wenn, dann schaut er auf der letzten Seite nach, wie es ausgeht. Oder er sucht nach einer saftigen erotischen Stelle. Aber meistens liest er nur den Text auf dem Schutzumschlag. Also gehen Sie nach Hause, lieber Freund, und schreiben Sie mir einen schönen Klappentext für Ihr Buch.»

«Ich?» replizierte der junge Autor mit einigem Unbehagen. «Sie meinen, ich selbst sollte -?»

«Wer denn sonst? Niemand kennt Sie und Ihr Buch besser als Sie selbst! Und was glauben Sie, von wem die begeistertsten Hymnen auf den Schutzumschlägen stammen? Immer von den Autoren!»

«Tatsächlich? Dazu geben sich die Autoren her?»

«Warum nicht? Es erfährt ja niemand davon. Ausserdem bleibt ihnen nichts



anderes übrig. Ich als Verleger kann diese Texte nicht schreiben. Da müsste ich ja erst das betreffende Buch lesen und wäre voreingenommen, nicht wahr. Ich pflege zu sagen: wenn ein Autor nicht einmal seinen eigenen Werbetext schreiben kann – was kann er dann überhaupt? Warten Sie, ich zeige Ihnen etwas.»

Schachter griff nach einer der herumliegenden Mappen und holte einen Bürstenabzug hervor:

«Hier. Das sagt Tola'at Shani über sein neues Buch: «Israels populärster Epiker, dessen vorangegangener Roman das Land im Sturm erobert hat, beschert seiner grossen Lesergemeinde abermals ein wahres Juwel in Prosa.» Das ist die Art von Werbung, die wir brauchen. Setzen Sie sich an Ihren Schreibtisch, junger Mann, und legen Sie los. Keine falsche Bescheidenheit! Drücken Sie auf die Tube!»

Bar-On ging nach Hause, entnahm seiner Bibliothek wahllos einige Bücher, las, um sich einzustimmen, die Klappentexte und begann zu schreiben:

«Sein brillanter Stil, seine psychologische Darstellungskunst und sein tiefes Verständnis für menschliche Beziehungen machen Ruben Bar-On zu einem der wichtigsten Repräsentanten unserer jungen Schriftstellergeneration.»

An dieser Stelle erhob er sich, trat vor den Spiegel, sah sich an und spuckte seinem Ebenbild ins Gesicht. Dann zerriss er, was er geschrieben hatte, fühlte sich sehr erleichtert und ging zu Bett.

«Nein, nein, nein», flüsterte er in die Kissen. «Ich prostituiere mich nicht...»

Als er am Morgen erwachte, hörte er eine innere Stimme, die ihm mitteilte, dass die Prostitution das älteste Gewerbe auf Erden sei. Daraufhin entnahm er seinem Papierkorb das zerrissene Manuskript, fügte es wieder zusammen und überlas es. Ihm schien, er hätte gar

nicht so sehr übertrieben und könnte noch um einiges deutlicher werden.

«Seine drängende und dennoch stets disziplinierte Prosa», hiess es in der Neufassung, «sein durchdringender Scharfblick und die leidenschaftliche Anteilnahme am Schicksal seiner Gestalten...»

Mit unwiderstehlichem Zauber überkam ihn eine nie zuvor erfahrene Schöpferkraft. Hier nahm, er fühlte es, zum erstenmal in seinem Leben die reine, unverfälschte Wahrheit Gestalt an. Und es trug ihn immer höher:

«Was soll das heissen?» sprach er vorwurfsvoll zu sich selbst. «Wieso bin ich nur einer der wichtigsten Repräsentanten der jungen Generation? Ich bin der wichtigste. Und der jüngste noch dazu. Ich bin der jüngste und der wichtigste von allen...»

Der Rückschlag liess nicht lange auf sich warten. Bar-Ons menschliche Integrität setzte sich durch. Er zerrte das Blatt aus der Schreibmaschine, warf es in die Klosettschüssel, betätigte die Spülung und fühlte sich sehr erleichtert.

Am Abend dieses Tages sahen die heimwärtsstrebenden Fussgänger einen jungen Mann durch die Strassen wandern und hörten ihn murmeln: «Ein literarischer Gigant... kometengleich... ein Meteor...» und ähnliches. Verständnisvoll nickten sie hinter ihm her:

«Armer Kerl. Er muss einen Klappentext für sein neues Buch schreiben.»

In der Nacht versuchte es Bar-On aufs neue. Am Morgen riss er das Manuskriptblatt in Fetzen, warf sie zum Fenster hinaus und fühlte sich sehr erleichtert.

Ein kleiner Spaziergang vor dem Haus gab ihm Gelegenheit, die Fetzen

wieder einzusammeln. In seine Wohnung zurückgekehrt, brach er tränenüberströmt zusammen und rief Schachter an.

«Ich kann nicht», stöhnte er. «Ich bringe das nicht über mich, Herr Schachter. Ich sterbe vor Scham.»

«In Ordnung», sagte der Verleger. «Tote Autoren verkaufen sich leichter. Ausserdem habe ich eine schlechte Nachricht. Einer der sechzehn ständigen Käufer hebräischer Neuerscheinungen wird an grauem Star operiert. Vielleicht sollten wir das Erscheinen Ihres Buchs auf einen günstigeren Zeitpunkt verschieben.»

Das war zuviel für Bar-On. Er legte den Hörer auf, raffte alles vorhandene Klappentextmaterial zusammen und sauste so eilig, dass er unterwegs ein halbes Dutzend Superlative verlor, in den Verlag. Dort warf er das Werbegeväsch vor Schachter hin und sah ihm, von Selbsthass zerfressen, bei der Lektüre zu.

«Hm... nicht schlecht...», brummte der Verleger, als er fertiggelesen hatte. «Ich sagte Ihnen ja, dass nur der Autor selbst imstande ist, sich richtig zu schildern.»

Dann nahm er einen Bleistift zur Hand, änderte ein paar Worte, strich hier ein Sätzchen, fügte dort ein anderes hinzu und las befriedigt den endgültigen Text:

«Zalman Schachter & Co., Israels führendes Verlagshaus, bringt immer das Beste der zeitgenössischen hebräischen Literatur und bringt es immer in bester Ausstattung. Mit Stolz präsentiert das Verlagshaus Zalman Schachter & Co. diesen neuen, unerschrockenen und unzensurierten Roman in gewohnt schönem Druck zum reduzierten Preis von nur 49.95 Pfund. In der selben

Reihe und zum selben Preis erscheint demnächst der amerikanische Bestseller «Geschichte des Bordells». Reich illustriert! Bestellen Sie jetzt!»

Bar-On hatte seinem Verleger über die Schulter geschaut und fassungslos mitgelesen.

«Das...?» fragte er heiser. «Das ist der Klappentext für meinen Roman?»

«Ja. Warum fragen Sie?»

«Sagten Sie nicht, dass der Klappentext vom Autor stammen muss?»

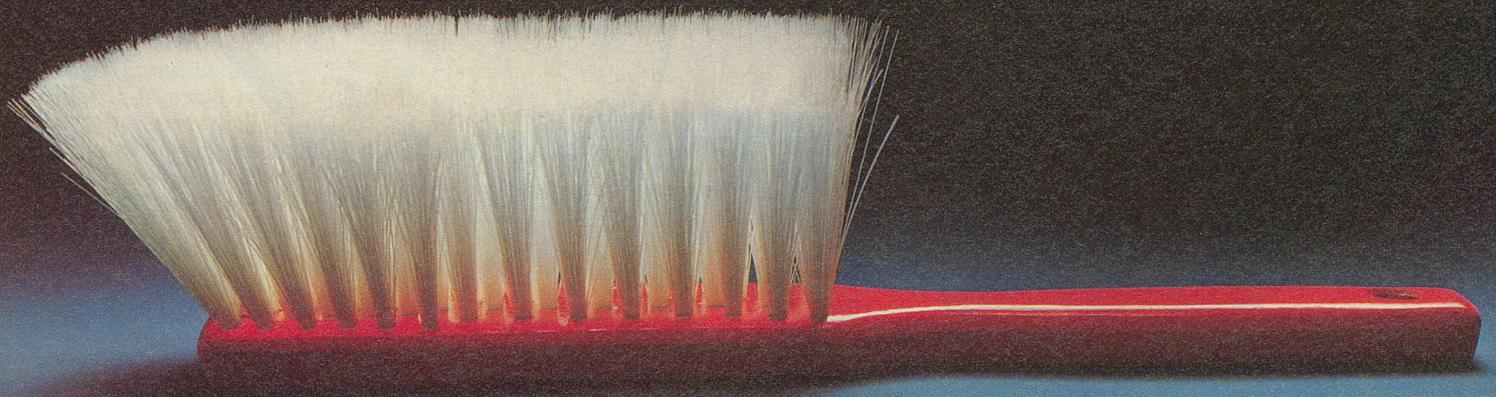
«Bitte sehr. Wenn Sie darauf bestehen.»

Und Herr Schachter setzte über den Text die Worte: «Was der Autor sagt.»

Ruben Bar-On ging nach Hause, nahm einen Strick und hängte sich auf. Als ihm die Schlinge zu eng wurde, durchschnitt er den Strick und fühlte sich sehr erleichtert.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Europa Verlag AG Zürich

Wir kümmern uns um jeden Dreck.



Ebnat Gute Bürsten kommen aus Ebnat-Kappel.